



## Tour Friaul - Slowenien

**Zeitdauer: 4 Tage**

**Zeitraum: 23.08. bis 26.08.**

**Strecke: 1.800 km**

Ein eindeutiger Tourenleckerbissen ... nicht nur landschaftlich - nein - auch geschichtlich gibt es unzählige Höhepunkte die einen in den Bann bis ins frühe Mittelalter ziehen.

Dazu aber muss die Strecke gut vorbereitet sein. Anders ist es dort ... die Strecken sind extrem anspruchsvoll, die Zeit vergeht schneller als man es fühlt und die gedachten Kilometer legt man nicht zurück. Wer mich und meine Fahrweise kennt weiß das jetzt einzuschätzen, denn Pausen kenne ich kaum ...

Kurz etwas Geschichtliches zu der Region damit es auch richtig wirkt und ein klein wenig Lust macht es hautnah vielleicht selbst zu erleben:

In der Region wird eine eigene Sprache gesprochen, das Furlanische, das dem Ladinischen näher steht als dem Italienischen. Außerdem gibt es eine slowenische Minderheit als auch einige deutschsprachige Enklaven.

Das Friaul war ursprünglich ein langobardisches Herzogtum, das im 9. Jahrhundert zu einer Mark des Frankenreiches wurde. Im Spätmittelalter stand der größte Teil des Landes unter der Herrschaft des Patriarchen von Aquileia, bis es 1420 von Venedig erobert wurde, dessen Geschichte es bis 1794 teilt.

Ein Teil im Osten fiel dagegen an die Grafen von Görz, von denen es um 1500 an die Habsburger kam. Im Frieden von Campo Formio wurde das gesamte Gebiet 1797 österreichisch und wurde innerhalb der österreichischen Monarchie 1815 Teil des Lombardo-

Venezischen Königreichs. 1866 wurde der größte Teil dem neu gegründeten Königreich Italien angegliedert, der Rest 1919 nach dem Ersten Weltkrieg.

1919 fiel mit dem Vertrag von Saint-Germain das deutsch- und slowenischsprachige Kanaltal, bis dahin ein Teil Kärntens, an Italien. 1933 betrug der Bevölkerungsanteil der Italiener im Kanaltal bereits elf Prozent, heute stellen sie die Mehrheit.

## 1. Tag

Die Wettervorhersage für diesen Tag wahr nicht prickelnd ... das war mir klar. Somit hab ich dann lieber gleich die Regenausrüstung übergezogen. Anfänglich war es richtig gut ... trocken, bei München etwas nass, am Irschenberg wieder trocken ... ja selbst am Brenner noch trocken – frisch zwar, aber trocken.

Das Bild sollte sich noch vor Brixen ändern - leider. Wie so viele Dinge im Leben zwei Seiten haben so war die eine Seite zu diesem Zeitpunkt der Test an meiner Regenausrüstung. Ich habe das angepriesene wasserdichte Material an meinem Körper einer ausgiebigen Prüfung unterzogen.

Es war kein leichter Regen, nein, es hörte mit dem wolkenbruchartigen Niederschlag nicht mehr auf. Die andere Seite - schade - von der traumhaften Landschaft des Pustertals und des Sextentals konnte ich nicht viel sehen ... es war das nackte Überlebenstraining ... schlagartig wurde es kalt und die Wolken verdichteten sich. Kurz vor Sant Stefano di Cadore, noch oben auf gut 1.400m Höhe fing es dann an ... eine Tankstelle rettete meine letzte Trockenheit ... es hagelte in weniger als 15 Minuten eine gut 5cm dicke Eisschicht auf die Erde.

Tja, damit war meine erste Abkürzung zur Unterkunft klar ... durch den Tunnel statt Serpentine. Doch das Unwetter hatte auch hier noch seine Spuren hinterlassen - ich sag ja, Überlebenstraining pur und bloß die Maschine nicht in die Waagerechte bringen. Die himmlische Dusche ließ uns Verrecken nicht nach wo doch die Fahrt nach Sauris durch eine märchenhafte Landschaft führt.

Das Gemeindebild wird geprägt von den stavoli, Häusern aus Naturstein und Holz. Der typische Dialekt der Region ist auf einen germanischen Volksstamm zurückzuführen, der sich im 13. Jh. hier niedergelassen hatte.

In der höchstgelegenen Gemeinde im Friaul angekommen war eine heiße Dusche angesagt und was Gutes zum Wärmen von Innen.

Die Regenkluft durfte ich in einen Trockenraum bringen. Der Abend gehörte zunächst meinem Gaumen und Magen --- da herrschte gähnende Trockenheit und Leere.

Mit einem Bikerehepaar aus der Region Leipzig, das mit einer GS unterwegs war, ließen wir den Abend gemütlich bei einem Schoppen guten Tocaj Friauli ausklingen.

## 2. Tag

Sonnenstrahlen begrüßten mich durch den Vorhang. Es versprach ein prima Tag zu werden ... denn das wußte ich ja auch schon, dass es für die kommenden Tage sonnig und warm vorhergesagt war. Und schon stieg Unruhe und Ungeduld auf.

Das erste was anstand war das Bike abzutrocknen. Meine Reifendruckanzeige hatte ich vergessen abzunehmen und so stand es unter Wasser ... also aufmachen, auspusten und erst mal einpacken.

Meine Regenkluft musste auch schon trocken sein. Na ja, war soweit ok. Das Außenmaterial der Handschuhe war noch feucht ... Helm und Handschuhe fanden einen Sonnenplatz am Bike. Das übliche italienische Frühstück konnte kommen.

Dann zusammenpacken und eine Verabschiedung von den Leipzigern (nur dem Kennzeichen nach) und los ging es bei herrlichem Sonnenschein und strahlend blauem Himmel.

Die Strecke durch die Carnia ist einzigartig und abenteuerlich ... es ging sofort ab mit Kurven, Kurven und Kurven. Vorbei am Lago di Sauris nehmen wir den Passo del Pura nach Ampezzo. Tunneldurchfahrten, wechselnde Strassenbeläge und Schluchten sind die ersten Begleiter.

Und es ging weiter durch das Val Tramontina. Am Lago Tramonti schließt sich das Val Cosa an. Vor lauter schnell wechselnder Schräglage wird einem schon ganz schwindlig und die Landschaft kann einen ablenken. Es ist aber höchste Konzentration gefordert ... die Strecken sind schmal und die Kurven eng, sehr eng. Mit der Einfahrt ins Val d'Arzino geht es weiter ohne Rast vor Schräge und fordert uns bis Tolmezzo.

Die Zeit verging zu schnell oder ich war zu langsam ... nein, konnte eigentlich nicht sein ... die Streckenverläufe forderten Zeittribut. Somit musste ich den Besuch von Tolmezzo, veraltet auch Schönfeld, verschieben. Richtung Norden verläuft das But-Tal ... einst eine der wichtigsten römischen Handelsstrassen ... der Via Julia Augusta ... über den Plöckenpass wurde sogar das Handelszentrum München verbunden. Entlang dieser Handelsstrasse wurde Wein, Öl, Keramik, Sklaven und Leder gehandelt dazu nutzte man den Zugang zu den Erzlagern Kärntens.

Eine schnelle Abkürzung musste her. Die 52 verbindet Tolmezzo mit Villa Santina. Ab dort ging es weiter mit der eigentlichen Tour ... eine kurze Pause von der Kurvenmanie tat richtig gut. An Pause ist nicht zu denken. Kurz vor Ravascletto steigt der Adrenalinspiegel sprunghaft an und bleibt auf hohem Niveau, von Paularo mit dem Passo del Cason di Lanza ... eine gut 30km Passfahrt entlang dem Pontebbana nach Pontebba, bis Moggio erhalten. Das Val Aupa dann unter die Räder nehmen zu dürfen füllt einem das Herz mit unglaublicher Freude und Genussucht.

Eine erneute kurze Streckenpause bis Venzone und Bordano kommen zu diesem Zeitpunkt ganz recht.

Venzone teilt mit Gemona ein tragisches Schicksal aus dem Jahre 1976 von einem Erdbeben. Viele historische Gebäude aus dem 14 Jh. wurden zerstört und mühevoll unter Verwendung der Originalsteine wieder aufgebaut ... auch das zu versuchen aufzunehmen musste verschoben werden.

Aber in Bordano lasse ich es mir nicht nehmen das Schmetterlingshaus, der Casa delle Farfalla, zu besuchen. Hier kann man über 400 der schönsten Schmetterlinge der Welt bestaunen.

Die Falter flattern um einen nur so herum und man kann sich kaum sattsehen an der Farbenpracht und Musterungsvielfalt. Jetzt war aber eine kleine Brotzeit angesagt ... obwohl es schon spät war ... zu spät um die Tour so zu fahren wie gedacht. Also während ich das so Formaggio genießen konnte hab ich die Alternativroute festgelegt.

So ging es auf die 13 gestochen nach Udine. Dort auf die BAB für ein paar schnelle Kilometer bis zur Ausfahrt Palmanova. Alles was ich jetzt noch hätte fahren und besichtigen wollen unterlag dem Rotstift und mir war klar ... im nächsten Jahr kommst du wieder und holst das Versäumte nach ... ganz sicher.

Somit ging es mit Kurs auf Grado Richtung Lagune und Meer. Die Zeit wurde eine relative Einheit und ich schaute nicht mehr auf die Uhr ... hoffungslos. Heiß war's - meine italienische Fahrweise drang durch ... und wurde doch glatt bei Monfalcone von der Policia Stradale belohnt. Eigentlich hätte ich ab da kein Mopped mehr, hätte gute €140,00 bezahlen müssen und 10 Punkte kassiert - ja hätte, aber die Jungs waren einfach nur absolut in Ordnung und ich reumütig.

Einer der beiden, der Ältere, selbst Moppedfahrer konnte alles nachvollziehen ... Hitze, Lederkombi, Autokolonne ... aber eine kleine Strafe musste sein, denn so ganz ohne ging es nicht. So haben sie mich mit € 36,00, null Punkten und einem herzlichen Handschlag verabschiedet.

Die Unterkunft war nicht mehr weit. Es ging nach Gürtz, also Gorizia und Nova Gorica. Für den Abend bliebe schon Zeit um Geschichte zu erleben und um in einem der vielen gemütlichen Gasthäuser den Tag ausklingen zu lassen ... der erste Weltkrieg machte Gorizia zur Frontstadt, da die zwölf Schlachten sich um das Tal des Isonzo abspielten ... und in der Osteria Alla Luna, einem der ältesten Lokale in der Stadt, könnte man die traditionelle Küche aus dem Friaul genießen. Den Grappa Al Frutto di Mirtilli von der Destilleria Canciani hätte ich auch als Mitbringsel einpacken können.

Ja, ja - eben könnte - der Tag war heftig und anstrengend. Mein Hintern brannte und ich war einfach nur platt. Auch das werde ich im nächsten Jahr ausgiebigst nachholen.

### **3. Tag**

... und wieder diese Sonnenstrahlen direkt auf mein Haupt ... der Puls schlägt sofort höher. Doch gelassen geht es erst mal unter die Dusche und dann zum Frühstück ... ausgiebigst, denn es gibt bis zum Abend nix mehr ... das war klar bei der vor mir liegenden Route. Ich hab ja mittlerweile sozusagen hautnah gelernt die Strecken besser einzuschätzen.

Es geht sofort reichhaltig kurvig zur Sache Richtung Cepovan. Die Route nach Trebusa anfänglich noch asphaltiert entpuppte sich dann als Schotterpiste. Also umdrehen und die direkte Strecke nach Most na Soci einschlagen. Von hier ging es nach Lom in die Hügellwelt der Banjsice. Nicht nur das die Abzweigung schwerlich zu finden war, nein, die Strecke hatte es in sich.

Der Konzentrationsspiegel stieg sprunghaft an so wie die Natur um mich herum immer intensiver wurde ... irre ... Abenteuer ... Einsamkeit ... Düfte ... diese Begriffe schossen mir durch den Kopf und Gänsehaut überzog mich. Diese Einsamkeit war auch bei der Ausschilderung zu bemerken. Irgendwie gleicht es dort einem Irrgarten. Nur mit meiner Karte und der Orientierung an der Himmelsrichtung war da rauszufinden.

Was soll ich sagen ... die Zeit war nicht mein Freund. In Kanal angekommen und somit aus den Bergen herausgefunden setzte ich auf die 103 Richtung Tolmin und Bovec. Bei Bovec ging es entlang dem Soca und durch die herrliche Landschaft des Spodnja Trento, immer in Schräglage, Kranjska Gora einen Besuch abzustatten.

Doch mitten in den 46 Kehren, die es gilt zu bezwingen, hatte sich talwärts ein älterer Biker aus Belgien von seiner Deauville verabschiedet. Erste Hilfe war angesagt und das Bike musste geborgen werden. Er bekrabbelte sich wieder - doch die Maschine sah böse mitgenommen aus - war aber gerade noch fahrbereit ... bis zu nächsten Werkstatt.

In der Dreiländerregion Sloweniens, Österreichs und Italiens geht es nach Tarvisio. Eingebettet in die Alpi Giulie erreichen wir Sella Nevea. Im weiteren Verlauf folgen wir den Windungen des Val Raccolana bis Chiusaforte. Entlang dem Gebiet des Canal del Ferro fallen wir auch wieder in Pontebba ein. Diese Abschnitt bringt wieder kurze Entspannung, denn der Naßfeldpaß wartete schon auf meine angefressenen PneuS.

Über Hermagor ging es über den Kreuzbergpaß entlang der Karnischen Dolomitenstrasse zum Weißensee. Was anfänglich noch gut angebaut war entpuppte sich im mittleren Teil aus Riesenbaustelle. Hier entsteht wohl die beste Paßpiste die ich bislang kenne, denn Richtung Greifenburg ab der Abzweigung zum Weißensee, ist der Belag erste Sahne und die Strecke ist einfach nur grandios.

Vorbei am Schloss Greifenburg ging es zunächst auf der 100 weiter bis zur Abzweigung bei Oberdrauburg. Der letzte Paß des Tages wartete schon ... dem Gailbergsattel hab ich halt nochmal ein wenig Gummi spendiert, denn er ist es eindeutig wert sich zu verewigen.

Ja, und in Würmlach, einem kleinen Bauernnest hab ich mich eingebettet. Der Abend war göttlich genüßlich und der Rotgespritzte gab mit die letzte Ölung für den Tag.

#### **4. Tag**

... und wieder diese Sonne ... und diese herrliche Ruhe. Vollkommen entspannt hieß es frühstücken ... ausgiebig. Das Zusammenpacken fiel mir schwer. Der letzte Tourentag - und wieder so viel erlebt - brach an.

Nicht das der jetzt nichts zu bieten hatte ... ne, ne ... ihr kennt mich ja. Das Lesachtal, ganze 54km lang, durchflossen von der Gail und mit seinem Kartitscher Sattel der auf mich schon gewartet hat, ging es zur Sache. Eine der schönsten und extrem anspruchvollsten Strecken die ich bislang kennengelernt habe. Schon in der Früh ist hier ungeteilte Aufmerksamkeit geboten.

Am Ende des Tals ging es entlang der Drau nach Lienz. Durch eine zügige Durchfahrt durch das verlängerte Pustertal konnte ich Freund Zeit gut machen. Es hieß Mölltal ich komme und Heiligenblut du bekommst eben deine € 18,00 für die viele Arbeit den Großglocknerpaß in Schuss zu halten. Droben am Glockner wollte ich mir wenigstens dieses Mal Zeit nehmen und einzukehren. Doch was soll ich sagen, entweder lag es an dem Rhythmus der Strecke oder dem Drang heimwärts zu ziehen - es war wohl beides Schuld daran das der Einkehrschwung ausblieb.

Durch das Mitterpinzgau trieb ich auf der gut ausgebauten 311 bis nach Lofer dahin. Die Strecke der 178 nach Erpfendorf ist ein offensichtlich dem Radsport verschriebenes Teilstück ... Unmengen Pedestreiber aller Figurausprägungen ... ein langes Lächeln konnte ich mir nicht verkneifen.

In Kössen, da noch Österreich, hab ich dann doch die Pause eingelegt. Ich war plötzlich zeitlich gut dran ... lag doch an den extremen Strecken der Friaul und Sloweniens ... und der Apfeldtrudel mit warmer Vanillesoße lockte. Die Fahrt nach Schleching bis Marquartstein ist der Hit und hat so für mich einen herrlichen Abschluss der Tour gebildet.

Bei Bernau musste die BAB ran ... ich hatte die vielen Kurven plötzlich dick ... viel Wind und Rauschen in den Ohren durch Geschwindigkeit hab ich herbeigesehnt ... Scheiß auf den Profilabrieb in der Reifenmitte.

... und so ging eine wieder extrem abenteuerliche Tour zu Ende die mich auch streckenweise an meine Grenzen gebracht hat. Wie schon im Bericht erwähnt - die Sucht nach Kurven ist zu stark und die Landschaft der Friaul zu schön als das man nicht dort wieder hinfährt. Die vielen geschichtlichen Eindrücke verlangen zudem nach einem Wiederkommen im Jahr 2009.

Bis bald  
Euer Lammi